

Der Sabbat und das christliche Leben

Alfred Schweiger

Die Frage nach der Bedeutung des Sabbat-Gebotes bewegt uns nicht erst seit der jüngeren Diskussion um den „freien Sonntag“. Da wir eine Antwort suchen, die der biblischen Botschaft gerecht werden soll, lohnt es, zunächst den ausführlichen Artikel zu lesen, den der „Rienecker“, ein Klassiker unter den deutschen Bibellexika, zum *Sabbat* bietet. Im Anschluss daran werde ich eine Interpretation und einige Leitlinien für die Umsetzung in unseren Alltag versuchen.

❖ LEXIKON ZUR BIBEL

– Personen, Geschichte, Archäologie, Geografie und Theologie der Bibel.

3. Auflage, 2017. Herausgegeben von Fritz Rienecker · Gerhard Maier Alexander Schick · Ulrich Wendel.
Witten: SCM-Verlag GmbH & Co. KG.

Sabbat¹

I) Wortbedeutung

1) Das hebr. Verb *schawat* bedeutet: »aufhören, von etwas ruhen, den Sabbat halten«; das Hauptwort *schabbat* bezeichnet den Ruhe- und Feiertag, den Sabbat. Der Begriff wird aber nicht nur für den 7. Tag der Woche, sondern auch für Festtage mit Arbeitsruhe gebraucht, die nicht mit der Woche zusammenhängen, z.B. für den → **Versöhnungstag** (3 Mo 16,31; 23,32; vgl. auch V. 24). Einen solchen Tag nennt man im Unterschied zum Wochensabbat auch Festsabbat.

2) In Babylon gibt es die Bezeichnung *scha patu* = »(Tag) der Mitte« für den 15. Monatstag, der als »Tag der Beruhigung des Herzens (der Götter)«, d.h. als eine Art Buß- und Betttag gefeiert wurde. Weiter kannte man in Babylonien für den 7., 14., 21. und 28. Monatstag Verbote bestimmter Tätigkeiten, die bes. den König betrafen und ihren Grund darin hatten, dass diese Tage als Unglückstage betrachtet wurden. Zwischen ihnen und dem *scha patu* besteht jedoch kein Zusammenhang, und beiden fehlt die für den Sabbat wesentliche Bindung an die Woche. Es handelt sich demnach in Babylonien und Israel trotz einiger sachlicher und lautlicher Ähnlichkeiten um verschiedene Dinge.

II) Vorschriften in Bezug auf den Sabbat

1) Einsetzung des Sabbats

Der Sabbat als Ruhetag am Abschluss jeder siebentägigen Woche wurde für Israel zuerst bei der Ankündigung des Mannas eingesetzt (2 Mo 16,5.22–30) und dann bei der Gesetzgebung am Sinai begründet und bestätigt (2 Mo 20,8–11; 31,12–17).

Ob die Woche als chronologische Einteilung und viell. auch ein entsprechender Schlußtag den Israeliten schon vorher bekannt waren, muss offenbleiben. Hinweise auf einen festen Zeitraum von sieben Tagen finden sich in der Bibel vor der Gesetzgebung jedoch im Schöpfungsbericht (1 Mo 1,3–2,4); im Sintflutbericht (1 Mo 7,4; 8,10.12) und als Festdauer in 1 Mo 29,27f.

2) Vorschriften

Jeder 7. Tag (2 Mo 23,12) war als Sabbat ein Tag heiliger Ruhe (2 Mo 16,23; 31,15; 35,2), an dem keine Arbeit getan werden durfte (2 Mo 20,10; 31,14), was auch für die Sklaven, Fremdlinge und das Vieh galt. Ausdrücklich verboten war das Feueranzünden (2 Mo 35,3); das für den Sabbat nötige Essen sollte am Tag vorher, genannt Rüsttag oder Vorsabbat (Mk 15,42), zubereitet werden (2 Mo 16,23). Das Mannasammeln (V. 27–29) wie das Sammeln von Feuerholz bedeutete einen Bruch des S.s (4 Mo 15,32–36), an dem man den Wohnort nicht verlassen sollte (2 Mo 16,29). Amos erwähnt die Unterbrechung des Geschäftslebens (Am 8,5), und Jeremia nennt das Verbot, am Sabbat Lasten zu tragen (Jer 17,21f). → **Sabbatweg**

Auf Übertretung dieser Vorschriften stand die Todesstrafe (2 Mo 31,14f; 35,2; 4 Mo 15,35).

¹ Das Stichwort „Sabbat“ wird für die leichtere Lesbarkeit in diesem Lexikonizitat nicht in seiner Abkürzung „S.“, sondern in seiner ausgeschriebenen Form wiedergegeben.

Der Grundcharakter des Sabbats aber war der eines Freudentages (Jes 58,13), an dem man zum Gottesdienst und Lob des Herrn (Ps 92) zusammenkam (3 Mo 23,3; vgl. 2 Kön 4,23). Das tägliche Brandopfer wurde verdoppelt (4 Mo 28,9f), und neue Schaubrote wurden im Heiligtum aufgelegt (3 Mo 24,8).

III) Begründung und Bedeutung des Sabbats

Der Ruhetag des Sabbats bedeutet für Israeliten ein Teilhaben an der → **Ruhe** Gottes. Weil Gott am 7. Tag von den Werken der Schöpfung geruht hatte, heiligte und segnete er jeden 7. Tag (1 Mo 2,2f) und gebot Israel, ihn heilig zu halten (2 Mo 20,11; 31,17), d.h. als einen besonderen Tag für den Herrn aus der Reihe der übrigen Tage herauszuheben. So war der Sabbat für die Israeliten, die Gott aus dem pausenlosen Frondienst (2 Mo 5,4–9) der ägypt. Knechtschaft befreit hatte (5 Mo 5,15), um sie zur Ruhe zu bringen (5 Mo 3,20; Jos 1,13–15), ein Zeichen, dass der Herr sie heiligte (2 Mo 31,13; Hes 20,12), d.h. sie herausnahm aus den übrigen Völkern; das Bundesvolk Gottes lebt nicht von der eigenen Arbeit, sondern allein vom Segen des Herrn. Das wird bes. deutlich an der Erweiterung des Sabbatgebotes (vgl. 2 Mo 23,10–13) im → **Sabbatjahr** und im → **Erlassjahr**. Der Sabbat war also ein »Platzhalter der gütigen Herrschaft Gottes« (W. Th. Zimmerli), und das Halten dieses Tages oder Brechen seiner Vorschriften kann gleichbedeutend sein mit dem Halten bzw. Brechen des Gottesbundes überhaupt (Jes 56,2–7).

IV) Der Sabbat im Judentum

Um dieser Bedeutung des Sabbats willen wird er zusammen mit dem Sabbatjahr bei der Bundeserneuerung unter Nehemia ausdrücklich genannt (Neh 10,32), und der Statthalter setzte die Beachtung des Sabbats mit allen Mitteln durch (Neh 13,15–22).

Nachdem im babylonischen Exil viele von Gottes Heilsgaben (König, Tempel, Land) verloren waren, gewann der Sabbat große Bedeutung als jüd. Identitätsmerkmal. Aus der jüd. Siedlung Al-Jahudu unweit von Babel sind Keilschrifttafeln aus der Exilszeit mit Kaufverträgen erhalten. Sie dokumentieren den Handel der dortigen Juden mit der babylon. Bevölkerung. Die Datierungen zeigen, dass keine von ihnen an einem jüd. Feiertag ausgefertigt wurde.

Die Rabbinen wussten, dass der Sabbat »zur Wonne, nicht zum Schmerz gegeben ist«, aber da nach ihrer Überzeugung das Sabbatgebot so schwer wiegt, wie alle anderen Gebote Gottes zusammen, versahen sie es mit bes. umfassenden Ausführungsbestimmungen. Aus den 39 Arbeiten beim Bau der Stiftshütte (vgl. 2 Mo 26) leiteten sie eine Liste der am Sabbat verbotenen Tätigkeiten ab. Darunter fiel jede gewerbliche und handwerkliche Arbeit, jedes Neuschaffen eines Gegenstandes durch Verbindung (z.B. Kleben) oder Trennung (z.B. Pflücken), jedes Tragen (vgl. Joh 5,9f), jedes Gehen, Reiten oder Fahren über den Sabbatweg (rund 1 km; → **Maße und Gewichte I,2**) hinaus.

V) Der Sabbat im Neuen Testament und in der Alten Kirche

1) Jesus und der Sabbat

Mit einem solchen rabbinischen Sabbatverständnis musste Jesus notwendigerweise in Konflikt geraten (Mt 12,1–14; Mk 2,23–3,6; Lk 13,10–17; Joh 5,1–18). Wenn schon die Priester im Tempel beim Sabbatopfer (4 Mo 28,9f) ohne schuldig zu werden, Arbeiten verrichteten, die sonst verboten waren (Mt 12,5), und niemand Anstoß daran nahm, einen Menschen am Sabbat zu beschneiden (Joh 7,22f), so war Jesus, dessen Leben aus einer einzigen Erfüllung des Gotteswillens bestand (Joh 4,34), größer als der Tempel (Mt 12,6) und damit auch Herr des S.s (V. 8; Mk 2,28). Er wusste, dass der Sabbat um des Menschen willen gemacht war (V. 27), und darum tat er Gutes am Sabbat (Mt 12,12; Mk 3,4) und wirkte wie sein Vater (Joh 5,17); er erlöste Menschen aus der Gefangenschaft Satans (Lk 13,16) und heilte sie (Joh 7,23f; 9,14). Darin offenbarte er sich als der, der den Menschen die wahre Ruhe Gottes bringt (Mt 11,29) und damit die Verheißung des S.s erfüllt (Kol 2,16f).

2) Die Urgemeinde und die Kirche der ersten Jahrhunderte

a) Ebenso wie ihr Herr wussten sich die Christen im NT frei vom äußeren Sabbatgebot, weil sie ihr Leben als Ganzes aus und nach dem Willen Gottes führten. Das ließ dem Einzelnen die Freiheit, bestimmten Tagen besondere Bedeutung beizulegen, aber ebenso gut konnte er alle Tage als gleichrangig ansehen (Röm 14,5–9). Die Forderung aber, den Sabbat zu halten, betrachtet Paulus als Rückfall ins Gesetz, der den Verlust der Gnade bewirkte (Gal 4,9–11; 5,1–4). Ebenso urteilen die christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte (Ignatius, Justin, Tertullian).

b) Als Tag des Gottesdienstes trat an die Stelle des Sabbats der erste Tag der Woche, der Tag der Auferstehung² und der Erscheinungen des auferstandenen Herrn (Joh 20,1.19.26). Er wird im NT als Tag des

² Anmerkung Schweiger: Vgl. die russische Bezeichnung für den Sonntag: воскресенье [woskresenje = Auferstehung]

Abendmahls, der Predigt (Apg 20,7.11) und der Sammlungen (1 Kor 16,2) erwähnt und ist viell. auch mit dem »Tag des Herrn« in Offb 1,10 gemeint, obwohl hier wahrscheinlich die Bedeutung »Gerichtstag« (→ **Tag des Herrn**) mit hineinspielt. Neben die in den ersten Jahrhunderten übliche Bezeichnung des ersten Wochentages als »Herrentag³« trat später die als »Sonntag«, die auf den Namen des entsprechenden heidnischen Festtages (lat. *dies Solis*) zurückgeht.

c) Aber nicht nur die Verlegung vom letzten auf den ersten Tag der Woche unterscheidet den Herrentag der Christen vom Sabbat der Juden. Ihm fehlt außerdem das auffälligste Kennzeichen des jüd. Feiertages, die Arbeitsruhe, aufgrund deren die Juden in der antiken Welt allg. als Faulenzer verschrien waren. Abgesehen von der Zeit zum Gottesdienst, die man auch den Sklaven gewährte, gingen die Christen wie ihre gesamte heidnische Umwelt am Herrentag weiter der täglichen Arbeit nach. Das galt nach dem Aufkommen des frühen Mönchtums auch noch für die strengsten Klöster. Erst nachdem Kaiser Konstantin 321 n.Chr. den Tag, der den Christen als Herrentag, den Heiden als Sonntag heilig war, zum Staatsfeiertag erklärt hatte, ruhte an ihm wie an den übrigen Staatsfeiertagen zunächst die Arbeit der Behörden. Erst die späteren Kaiser Theodosius und Justinian haben dann auch die private Arbeit weitgehend eingeschränkt.

Ende des Zitats aus Rieneckers Lexikon zur Bibel

❖ Interpretation und Leitlinien für das Leben

Überlegungen zur Reichweite des Gesetzes aus dem Alten Testament

Die Frage nach dem Sabbat ist im Grunde ein Prüfstein besonderer Art hinsichtlich der Frage nach der Bedeutung des Gesetzes für den Christen im Allgemeinen.

Zuweilen wird argumentiert, dass im Neuen Bund die moralischen Gesetze zwar nach wie vor ihre Gültigkeit hätten, die Gesetze der äußeren Lebensführung und des alttestamentlichen Gottesdienstes aber durch die neue Ordnung in Christus abgelöst wären. Diese Haltung richtet zwar hinsichtlich der praktischen Auswirkung keinen großen Schaden an, muss sich aber die Frage gefallen lassen, womit eine solche „Aufteilung“ des Gesetzes begründet werden könnte. Das Gesetz wird nicht nur im Alten Testament stets als ein unteilbares Ganzes betrachtet (siehe z. B. Gal 5,3). Außerdem trägt es zur speziellen Frage nach dem Sabbat nichts zur Lösung bei, da sich das Sabbatgebot ja gerade innerhalb der 10 Gebote findet, innerhalb derer man sich doch vor einer Selektion besonders scheuen sollte.

Biblisch sinnvoller ist hier der Mut zum Radikalschnitt, wie ihn der Apostel Paulus vollzogen hat, der im Hinblick auf Röm 10,4 („Christus das Ende/Ziel des Gesetzes“) in Röm 7,4. 6 von einer gänzlichen Loslösung vom Gesetz für jene spricht, die „in Christus“ sind (vgl. Röm 8,1–4).

„Also seid auch ihr, meine Brüder und Schwestern, dem Gesetz getötet durch den Leib Christi, sodass ihr einem andern angehört, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist, damit wir Gott Frucht bringen. [...] ⁶ Nun aber sind wir vom Gesetz frei geworden und dem gestorben, was uns gefangen hielt, sodass wir dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens.“
(Röm 7,4. 6 /Lutherbibel 2017).

Man steht damit vor der Wahl: Entweder unter dem Gesetz zu sein, dann aber bitte unter dem *ganzen* Gesetz (vgl. Gal 5,3), oder in der Freiheit in Christus! Womit wir freilich nicht in einem ethisch leeren Raum stehen; es gilt vielmehr das „Gesetz des Geistes in Christus“ (Röm 8,2; Gal 5,16–25), welches sich jedoch nicht mehr am Buchstaben des Alten Testaments, sondern am Wesen Jesu selbst orientiert. Deshalb „füllt“ Jesus in der Bergpredigt die Gebote auch mit dem Prinzip seiner Liebe und weist uns auf die innerste Motivation hin (vgl.: Ehebruch findet nicht erst im Bett statt; das Töten kann auch schon mit abfälligen Worten geschehen; usw.). Da erhebt sich nun die Frage, wie das Sabbatgebot in dieser Weise geistlich „erfüllt“ werden kann.

³ Anmerkung Schweiger: Vgl. die Bezeichnungen für den *Sonntag* im Lateinischen: *dies dominicus* (*Tag des Herrn*); im Italienischen: *domenica*; im Spanischen: *domingo*; daran anklingend auch im Französischen: *dimanche*.

Jesus Christus erfüllt das Gesetz

Die Frage kann nicht einfach mit einem Blick auf das Vorbild Jesu gelöst werden, der sich selbst mit seiner Unterordnung unter das Gesetz (Gal 4,4; Mt 5,17) ja gerade auch unter das Sabbatgebot gestellt hat. Wenn er mit den jüdischen Autoritäten wegen des Sabbats in Konflikt gerät, dann nicht wegen einer *Übertretung* des göttlichen Gebotes, sondern „nur“ wegen der Ablehnung dessen, was das Judentum aus diesem Gebot gemacht hat (siehe oben). Er weist auch mit seinem Wort: „Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht und nicht der Mensch um des Sabbats willen“ (Mk 2,27), auf das Eigentliche hin, was auch von uns beachtet werden will (siehe dazu weiter unten). Das Sabbat-Gebot ist – wie alle Gebote Gottes – eine Wohltat des Schöpfers an seine geknechtete Kreatur! Eine Wohltat Gottes an seine Menschen, die sich gar zu leicht (und oft auch noch gerne) in eine geisttötende Betriebsamkeit drängen lassen (nicht nur vom Neoliberalismus). Dafür sollten wir dankbar sein.

Soll man den Sonntag „Sabbat“ nennen?

Die Frage ist nun, wie sieht dieses Gebot für den aus, der als Christ nicht mehr unter dem Gesetz des Mose steht? Zunächst beobachtet man in der Apostelgeschichte einen zunehmenden Vorrang des „ersten Tages der Woche“ im gemeindlichen Leben der Christen (Apg 20,7; 1 Kor 16,2). Es wird damit der Sabbat allerdings nicht durch den „Sonntag“ ersetzt: „Als christlicher *Sabbat* wird der erste Tag der Woche in den ersten Jh. nirgends verstanden, seine Feier niemals mit dem 3. Gebot (bzw. 4. Gebot – je nach Zählung) der 10 Gebote begründet.“⁴ Wenn wir als Christen an den Sabbat denken, sollten wir es also nicht im Sinn einer „Sonntagsheiligung“ versuchen. Da müssen wir schon tiefer in die Botschaft des Neuen Testaments eindringen, um auf seine eigentliche Bedeutung zu stoßen.

Der Sabbat als alttestamentlicher Schatten auf die Heilswirklichkeit in Christus

Wenn man Hebr 4,1–11 liest, wird man dazu geführt, die neue Gemeinschaft des Glaubens an Jesus Christus als *die Sabbatruhe* Gottes (V. 9)⁵ zu begreifen, um die es eigentlich geht. Es handelt sich dabei nicht um die Frage, wie der Wochenablauf und die Freizeit zu gestalten wäre, sondern, wie sich „Arbeiten“ und „Ruhem“ auf geistlicher Ebene deuten lassen. Statt zur Erlangung des Heils *zu arbeiten* (im Sinn einer *Gesetzesfrömmigkeit*), sollen wir im Glauben an das vollbrachte Werk Jesu in die Ruhe Gottes eingehen. Diesem Gedanken entspricht auch Kol 2,16–17, wonach der Sabbat nur ein „Schatten der zukünftigen Dinge“ ist, das „Wesen“ aber besteht in Christus. Mit anderen Worten: Wie z. B. die Befreiung des Volkes Israel aus Ägypten geistlich als Befreiung von der Macht der Sünde und der Finsternis gedeutet werden kann, so kann das Nicht-Arbeiten am Sabbat neutestamentlich als Befreiung aus der Werksgerechtigkeit aufgefasst werden, was sich nun auf alle Tage bezieht: In Christus brauche ich also für mein Heil nicht mehr „arbeiten“, sondern soll es mir – wie ein Kind – schenken lassen!

Darum soll man sich auch als Christ um den Sabbat als besonderen Wochentag „kein schlechtes Gewissen“ (siehe Kol 2,16) machen lassen. Ja, es ist sogar zu sagen: Wer den Sabbat buchstäblich halten will (am Samstag keine Arbeit verrichten), der dient dem „Buchstaben“ und dem „Schatten“. Erst wer im Glauben zu Jesus kommt „ruht“ wirklich von „seinen Werken“. Man kann also (z. B. als Sklave in der Urchristenheit oder in der modernen Industriegesellschaft) sieben Tage die Woche arbeiten und dennoch wirklich und jeden Tag in der Sabbatruhe Gottes in Christus sein, auf die es wirklich ankommt.

Diese in der neutestamentlichen Zeit durchaus realistische Situation wird im Hinblick auf die Gewissensfrage nach dem Sabbat nicht zuletzt durch Röm 14,5 entlastet. Wonach man zwar als Zugeständnis des „schwachen Gewissens“ „einen Tag höher achten“ mag, andererseits aber keine geist-

⁴ *Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft.* Galling, Kurt (Hg.), 3. Auflage. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) 1957–1965., Band VI, Seite 140, Sonntag.)

⁵ Griechisch: σαββατισμός [*Sabbatismos*] „Sabbatruhe“ siehe Elberfelder Bibel, Einheitsübersetzung, Herder, Schlachter, Menge, Bruns, Hoffnung für alle 2000, Gute Nachricht.

liche Notwendigkeit dazu besteht, weil der, der „alle Tage gleich achtet“, von Paulus sogar als der „stärkere“ angesehen wird (vgl. Röm 14 mit 1 Kor 8). Ein „bestimmte Tage halten“ aus religiösen Gründen hat Paulus jedenfalls als „Rückfall“ zum „dienen“ der „schwachen und dürftigen Mächte“ bezeichnet, deren der, der Christ, der „Gott erkannt hat“ nicht würdig ist. Das käme sogar in die Nähe des „aus der Gnade gefallen“ von Gal 5,4.

Die Ruhe als Notwendigkeit in der Schöpfungsordnung

Etwas ganz anderes ist es, wenn man das Sabbatgebot im Anschluss an Jesus (Mk 2,27: Der Sabbat ist um des Menschen willen gemacht, nicht der Mensch um des Sabbats willen) als guten Rat Gottes dahingehend begreift, dass wir uns nicht zu Tode arbeiten sollen. Wir brauchen ganz einfach Ruhephasen um unserer Selbst willen, für die Familie, für das geistliche Leben – und nicht zuletzt auch um der Arbeit willen, die man nach einer Zeit des Abstandes wieder unter neuen Gesichtspunkten und neuer Motivation aufnehmen wird.

Das soll aber nicht kleinlich verstanden werden: Ein Bauer, der am Sonntag (oder doch am Samstag?) ein Unwetter heranziehen sieht, sollte sein Heu schon noch einfahren und besser nicht auf den Montag (oder auf den Sonntag?) warten, an dem es vielleicht schon verdorben ist. Sinngemäß darf man auch für andere Bereiche der Wirtschaft argumentieren. (Ein Schichtarbeiter wird auch nicht sagen, „mein Sabbat ist der Mittwoch“, weil sich das je nach seinem Dienstplan ständig ändern wird ...)

Dass hier natürlich auch die Gefahr besteht, wieder ein Sklave der Arbeit zu werden, soll nicht geleugnet werden. Hier ist gesundes Empfinden nötig, welches uns das Notwendige im Bereich der Arbeit erkennen lässt und uns auch die Ruhe gönnt; befreit von jeder Hektik, die uns nicht mehr zu Atem kommen lässt.